

Irmgard Wanner (Universität Leipzig)

„... man wollte ja einen Fremdsprachenunterricht auf wissenschaftlicher Basis haben.“

Die Fachzeitschrift *Fremdsprachen und Hochschule* (FuH) als Spiegel der Entwicklungslinien des Arbeitskreises der Sprachenzentren an Hochschulen 1970-1987

„... we wanted to establish research-based foreign language teaching.“

The development of the Association of University Language Centres in Germany (AKS) as reflected in the academic journal *Fremdsprachen und Hochschule* (FuH) 1970-1987

Abstract: Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Genese der Fachzeitschrift *Fremdsprachen und Hochschule* (FuH) und zeichnet damit die frühen Entwicklungslinien des Arbeitskreises der Sprachenzentren an Hochschulen (AKS) nach. Im Fokus der Untersuchung stehen Prozesse der Entscheidungsfindung über Themen, Formate und Zielgruppen. Die Studie verfolgt einen mehrmethodischen Ansatz und basiert auf einem Korpus von Texten und Dokumenten des AKS sowie einem Experteninterview.

Die Ergebnisse weisen nach, dass fachwissenschaftliche Publizieren ein wesentliches identitätsstiftendes Element in der Gründungsphase des AKS war und damit zur Konsolidierung des Verbands beigetragen hat. Mit der Veröffentlichung von fachspezifischen Konzepten, Studien und Praxiserfahrungen auf wissenschaftlicher Basis kommt der FuH eine Vorreiterrolle als Publikationsmedium im Forschungskontext Fremdsprachenvermittlung zu, die praxisnahe, wissenschaftliche und sprachenpolitische Aspekte verbindet und für die unmittelbare Zielgruppe in den Sprachenzentren, in der Hochschulsprachenlehre und darüber hinaus zugänglich macht.

Keywords: Sprachenzentren, Fachzeitschrift *Fremdsprachen und Hochschule* (FuH), Publikationsentscheidungen, Professionalisierung, Identitätsstiftung

Abstract: This article outlines the origins of the academic journal *Fremdsprachen und Hochschule* (FuH) and its development in the early phase of the Association of University Language Centres (AKS) in Germany. It examines the decision-making processes regarding topics, formats and intended target groups. The study uses a mixed-methods approach, based on a corpus of AKS texts and documents and an expert interview.

The results show that academic publishing has been crucial in establishing the identity of the AKS and how it has contributed significantly to establishing the association during its early years. By publishing research-based professional reflections, concepts, studies and practical experiences, FuH has taken a pioneering role in the field of language teaching research. It combines practical, academic and language policy aspects for its main target group in language centres, and those involved in university language teaching and beyond.

Keywords: University Language Centres, academic journal *Fremdsprachen und Hochschule* (FuH), publication decisions, professionalisation, identity building

© 2023, Irmgard Wanner

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 „Namensnennung-4.0. International“.



Fremdsprachen und Hochschule 99/100 (2023)

veröffentlicht am 16.07.2024

<https://doi.org/10.46586/fuh.v100.2023.11492>

Wanner, Irmgard (2023): „... man wollte ja einen Fremdsprachenunterricht auf wissenschaftlicher Basis haben.“

Die Fachzeitschrift *Fremdsprachen und Hochschule* (FuH) als Spiegel der Entwicklungslinien des Arbeitskreises der Sprachenzentren an Hochschulen 1970-1987. *Fremdsprachen und Hochschule* 99/100, 1-25

1. Einleitung und Methoden

Zum 10-jährigen Bestehen des Arbeitskreises der Sprachenzentrum an Hochschulen (AKS) wurde im Jahr 1980 die Zeitschrift *Fremdsprachen und Hochschule* (FuH) ins Leben gerufen. Die hier vorliegende 100. Ausgabe leitet 43 Jahre nach Veröffentlichung des ersten Hefts und 53 Jahre nach Gründung des AKS eine neue Phase ein. Zum letzten Mal erscheint die FuH in Papierform, gleichzeitig zum ersten Mal im digitalen Format (Open Access) und wird ab Nummer 101 ausschließlich digital fortgeführt.

Aus diesem Anlass soll ein Blick zurück gehen auf die frühe Phase des AKS und auf die Entstehung der FuH, die aus dem *AKS-Rundbrief*, so der ursprüngliche Titel der Zeitschrift, hervorgegangen war¹. Eine solche historische Betrachtung kann „(...) die fachliche Kontinuität herstellen, ein Bewusstsein für fundamentale Fragen und Entwicklungen schaffen und zur Selbstreflexion und Vergewisserung der Disziplin beitragen“ (vgl. Klippel 2016: 32).

Das Thema Publikationen bzw. Publizieren an Sprachenzentren im engeren Sinne wurde bisher kaum untersucht, und wenn doch, dann meist am Rande und im Zusammenhang mit dem Thema Forschungsaktivitäten. Eine explorative Studie dazu wurde von Quennet und Jordan (2013) durchgeführt und die Ergebnisse in FuH 87 veröffentlicht. Die Autorinnen schlussfolgern unter anderem, dass die spezifischen Bedingungen an Sprachenzentren nur begrenzt Forschung ermöglichen. Um Forschungsergebnisse sichtbar zu machen, plädieren sie unter anderem für die Veröffentlichung in den AKS-Publikationen (Quennet/Jordan 2013: 44). Rontu/Tuomi (2013: 351) schlagen in ihrer Studie zur Rolle von Forschung an Sprachenzentren in Finnland vor, eine interne Publikationsreihe zu gründen, um die Ergebnisse von Forschungsaktivitäten zu veröffentlichen.

Das Thema der Publikationen, und im Speziellen die FuH, soll daher in diesem Beitrag genauer beleuchtet werden. Wie kam es zur Gründung einer Fachzeitschrift des AKS? Wie verliefen die Entscheidungsprozesse? Welche Zielgruppe wollte man erreichen? Welche Themen und Textsorten wurden veröffentlicht? Wie entwickelte sich die neue Zeitschrift in den ersten Jahren ihres Erscheinens?

Um diesen Fragen nachzugehen, wurde ein mehrmethodischer Ansatz verfolgt. Als Grundlage diente ein Korpus aus Dokumenten und Texten der Jahre 1970 (dem Gründungsjahr des AKS) bis 1987, in denen Hinweise auf Diskussionen und Beschlüsse zur Gründung einer Zeitschrift vermutet wurden. Unter ‚Dokumente‘ werden hier in Anlehnung an Legutke (2022: 63) solche Texte verstanden, die primär anderen als wissenschaftlichen Zwecken dienen oder allgemeiner gesagt „a record of an event or process“ (vgl. McCulloch 2011: 249, zit. nach Legutke (2022: 64)). Die Dokumentensammlung bestand überwiegend aus

¹ Zur Änderung des Titels s. Kapitel 7.

Protokollaufzeichnungen der Ständigen Kommission (SK)², dem Gründungsprotokoll des AKS und der ersten Vereinssatzung, sogenannten halboffiziellen Dokumenten, die primär der internen Ergebnissicherung der SK des AKS dienten. Im Untersuchungszeitraum hielt die SK drei bis vier Sitzungen pro Jahr ab, insgesamt wurden 67 Sitzungsprotokolle³ ausgewertet. Der SK gehörten zu Beginn acht Vertreter an – und in sehr seltenen Fällen auch eine Vertreterin –, im Laufe der Jahre wurde sie auf 20 Mitglieder erweitert.⁴ Die Vorgehensweise war chronologisch mit dem Schwerpunkt auf den Publikationstätigkeiten, die in der SK thematisiert wurden. Weiterhin wurden die ersten 19 Ausgaben der Zeitschrift im Zeitraum von 1980 bis 1987 herangezogen und damit bis zu dem Zeitpunkt, als sich der Titel *Fremdsprachen und Hochschule* endgültig etabliert hatte.

Die Ergebnisse der textbasierten Recherche werden durch ein Interview mit Prof. Dr. Bernd Voss⁵ ergänzt, der von 1975 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2005 Mitglied der SK war (vgl. SKP 10/1975: 1). Bernd Voss engagierte sich über 30 Jahre im AKS, davon 20 Jahre lang als Mitglied des Vorstands. Zudem war er Mitbegründer und langjähriger Herausgeber der zweiten Zeitschriftenreihe des AKS, *Fremdsprachen in Lehre und Forschung* (FLF). Des Weiteren trug er maßgeblich zur Gründung und zum Erfolg des Qualitätssiegels UNICert® bei, dem Programm zur Ausbildung und Zertifizierung von Sprachenkompetenzen an der Hochschule⁶. Seine persönliche Sicht als Zeitzeuge beleuchtet die Hintergründe der meist knappen Protokollnotizen und macht Zusammenhänge sichtbar. Das Interview wurde aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

Durch die Kombination der Instrumente Dokumenten- und Textanalyse sowie Experteninterview konnten die Erkenntnisse im Sinne einer Methoden- und Datentriangulation um eine zusätzliche Dimension erweitert und vertieft werden (vgl. Knorr/Schramm 2022: 97). Das Ziel ist, dadurch zu einem differenzierteren Gesamtbild auf den Gegenstand dieser Studie, die Entwicklungslinien der FuH, zu kommen.

² Der Ständigen Kommission (SK) obliegt die Geschäftsführung des AKS; sie wird von der Mitgliederversammlung gewählt (s. <https://www.aks-sprachen.de/ueber-uns/arbeitsweise/>).

³ Die Protokolle der SK werden im Archiv der Clearingstelle des AKS verwahrt; für diesen Beitrag wird die folgende Nomenklatur für Belege aus dem Textkorpus verwendet: (SKP 1/1970: 1) = Protokoll der 1. Sitzung der SK 1970, Seite 1.

⁴ Der AKS war zunächst ein loses Netzwerk, wenig später wurde 1972 der gleichnamige Verein gegründet. In der ersten Satzung des AKS war festgelegt worden, dass die Mitglieder der SK dem Verein AKS beitreten können (vgl. 1. Satzung des AKS, § 3 Erwerb der Mitgliedschaft). Die Mitgliedschaft in der SK war folglich damals nicht an die Mitgliedschaft im AKS e. V. gebunden.

⁵ Das Interview wurde am 08.05.2023 über 45 Minuten geführt und in einfacher Form transkribiert. In Zitaten aus dem Interview wird der Zeitpunkt im Verlauf des Interviews markiert. Mein herzlicher Dank gilt Prof. Dr. Voss, der sich nicht nur die Zeit nahm, mir seine Erinnerungen an die Entstehung des AKS-Rundbriefs bzw. der FuH zu schildern, sondern auch die ersten Jahrgänge der Zeitschrift zur Verfügung stellte.

⁶ s. <https://www.unicert-online.org>

2. Die Gründungsphase: Zur Rolle und Funktion von Publikationen in der frühen Phase des AKS (1970-1980)

Der AKS wurde als ständiger *Arbeitskreis der Sprachlehrinstitute, Sprachenzentren und Fremdspracheninstitute* im Mai 1970 auf der Erlanger Arbeitstagung des Gesamtverbands Moderne Fremdsprachen (FMF) zum sprachpraktischen Teil der Anglistikausbildung ins Leben gerufen (vgl. AKS 2021). Nur wenige Monate später fand im September 1970 an der Universität Bochum die 1. Arbeitstagung des AKS mit dem Titel „Fremdsprachen- und Sprachlehrinstitute“ statt. Hier bildete sich erstmals die Kommission des AKS (vgl. AKS 2021: 1). Ein Jahr später wurde die Bezeichnung ‚Kommission‘ in ‚Ständige Kommission‘ geändert (vgl. SKP 5/1971: 1). 1972 folgte die Vereinsgründung, um das bis dahin eher lose Netzwerk in eine rechtlich sichere Form zu bringen, die aufgrund der Anschubfinanzierung von DM 450.000,- durch die Volkswagenstiftung erforderlich wurde (vgl. SKP 4/1971, SKP 7/1972 sowie Gründungsprotokoll 1972).

Bereits in der ersten Sitzung der Kommission wurden Aktivitäten thematisiert, die Publikationsbedarf mit sich bringen. Dabei wurden folgende Tagesordnungspunkte diskutiert (vgl. SKP 1/1970: 1):

1. Erhebung zum Forschungsstand im Bereich Sprachlehrforschung
2. Erhebung zu vorhandenen Sprachlehrprogrammen
3. Evaluierung von Programmen und Austausch
4. Struktur von Sprachenzentren
5. Unterstützung bei der Gründung neuer Sprachenzentren

Zu TOP 1 ist im Protokoll vermerkt, dass die Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL) bereits Daten zum Forschungsstand im Bereich Sprachlehrforschung erhoben und in einer Dokumentation veröffentlicht hatte. Diese sollten als Grundlage für weitere Fragebögen zur Erfassung aktueller Forschung dienen. Die Ergebnisse der Erhebung sollten im März 1971 auf einem Kolloquium vorgestellt und anschließend in einer Dokumentation veröffentlicht werden (vgl. SKP 1/1970: 1f.).

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass in den frühen Jahren des AKS die Bezeichnung ‚Dokumentation‘ für verschiedene Publikationen verwendet wurde und somit über die spätere Publikationsreihe *Dokumentationen* (kurz: Doku) hinausgeht. In der Reihe *Doku* wurden die Erträge der AKS-Arbeitstagungen von 1987 bis einschließlich 2016 veröffentlicht. Insgesamt wurden fünfzehn Ausgaben der *Doku* publiziert und seit 2019 in der Reihe *Fremdsprachen in Lehre und Forschung* herausgegeben. Überdies gab es bereits zur 1. Arbeitstagung des AKS 1970 eine Tagungsdokumentation, die in der Reihe *IFS-Dokumentationen* des Informationszentrums für Fremdsprachenforschung (IFS) erschien. Der

Band zur 2. Arbeitstagung wurde vom IFS mit 1.000 Exemplaren finanziert und dem AKS kostenlos zur Verfügung gestellt (vgl. SKP 6/1972: 3f.).

Zur Suche nach geeigneten Publikationsformaten für die ersten geplanten Erhebungen findet sich folgende Protokollnotiz:

Die Berichte über die drei Umfragen sollen allen Mitgliedern des Arbeitskreises zugänglich gemacht werden. Der Bericht über die Umfrage „Forschung“ wird als LB-Papier erscheinen, der Bericht über die Umfrage „Programme“ soll hektographiert werden und an die Mitglieder des AKS verschickt werden. Über die Form der Veröffentlichung des Berichts zur Umfrage „Strukturmodell“ wird die Kommission beraten, sobald der Bericht von Herrn Dr. Sprissler vorliegt. (SKP 2/1971: 3)

Das Veröffentlichungsformat ‚LB-Papier‘ bezieht sich vermutlich auf eine sogenannte Loseblattsammlung, eine Form der Buchveröffentlichung, bei der einzelne Seiten in einem Ordner oder Hefter zusammengefasst sind und nicht fest gebunden werden. In den 70er Jahren wurden Hektographien aus einem Matrizendrucker häufig genutzt, bis sie durch Kopien abgelöst wurden. Schließlich wurde der Bericht zu Strukturmodellen von Sprachenzentren als „1. AKS-Arbeitspapier“ unter dem Titel „Organisationsstruktur und Funktionen im Aufbau befindlicher Sprachenzentren“ (vgl. Krumm/Sprissler 1972, SKP 1/1970: 1) veröffentlicht.

Hier zeichnet sich bereits ab, dass der AKS von Anfang an bestrebt war, geeignete Publikationsformate für die Ergebnisse seiner Aktivitäten zu identifizieren. Dies betraf nicht nur die unmittelbare Zielgruppe der Sprachenzentren, sondern alle Interessent*innen, einschließlich einer breiten (Hochschul-)Öffentlichkeit (vgl. SKP 1/1970: 2). Die heutige Möglichkeit einer Open-Access-Publikation hätten die Gründungsmitglieder damals höchstwahrscheinlich begrüßt, wenn man die regelmäßigen Protokollnotizen zur Frage der Finanzierung der AKS-Publikationen und der Reichweite liest.

Wenig später wurde beschlossen, Arbeitsergebnisse in „zwei Schriftzeichen“ darzustellen. Unter dem Titel „AKS – Informationen, Materialien“ sollten Arbeitsunterlagen und Forschungsprojektbeschreibungen sowie vorläufige Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit des AKS geordnet nach Themen in gehefteter Form als ‚graue Reihe‘⁷ erscheinen (vgl. SKP 5/1971: 8; SKP 6/1972: 4f.). Man einigte sich schließlich auf den Titel *AKS-Arbeitspapiere*, da es sich nicht um endgültige Arbeitsergebnisse handle. Der Titel sollte den Charakter der Studien adäquat wiedergeben (vgl. ebd.). Die endgültigen Arbeitsergebnisse wurden in

⁷ auch als ‚graue Literatur‘ oder ‚graue Papiere‘ (vgl. Legutke (2022: 64) bezeichnete Druckerzeugnisse wie beispielweise Manuskripte, die nicht in einem Verlag erscheinen, sondern etwa von Organisationen oder Individuen herausgegeben werden und keine ISBN/ISSN-Nummer haben.

Buchform unter dem Titel *AKS – Dokumentationen* veröffentlicht, wie z. B. die Dokumentation der 1. Arbeitstagung 1971 (vgl. SKP 5/1971: 8 sowie den Hinweis zur Verwendung der Bezeichnung ‚Dokumentation/en‘ oben).

In derselben SK-Sitzung schließen sich weitere konkrete Überlegungen an, wie eine breitere Öffentlichkeit erreicht werden könnte. Es wurden zusätzlich zu den Eigenpublikationen Kurzberichte in den Zeitschriften *Linguistische Berichte* und *Neusprachliche Mitteilungen* sowie in Universitätschriftenreihen und beim dpa-Kulturdienst vorgeschlagen (vgl. SKP 5/1971: 9). Ein starkes Interesse an der Veröffentlichung seiner Aktivitäten für eine breitere Leserschaft ist also schon in den frühen Dokumenten des AKS klar erkennbar.

Das Thema der Veröffentlichungen wird häufig unter dem Tagesordnungspunkt ‚Öffentlichkeitsarbeit‘, und durchaus kontrovers, diskutiert (vgl. z. B. SKP 37/1975: 6f.). So wurde etwa eine Publikation über die Ergebnisse eines Workshops in der SK kritisiert als „teuer bzw. für AKS-Mitglieder nicht verbilligt zu haben“ (vgl. SKP 21/1974: 8f.). Außerdem wurde bemängelt, dass sie nicht als AKS-Arbeitspapier erschienen sei. Daraufhin verteidigte sich der Veranstalter des Workshops und mutmaßliche Herausgeber der Publikation damit, dass dieses Format immerhin von 80 % der Vortragenden gewünscht worden war. Es wird angemerkt, dass „eine Veröffentlichung in der vorliegenden Form für die wissenschaftliche Qualifikation bedeutender sei“ (ebd.). Hier wird der Begründungszusammenhang ersichtlich, denn eine Reihe der Mitglieder der SK befanden sich am Anfang ihrer akademischen Laufbahn und legten demnach Wert darauf, in etablierten Publikationen zu veröffentlichen und nicht in den ‚grauen Reihen‘ des AKS. Wie man sieht, führte diese Strategie zum Erfolg: In den Anwesenheitslisten der SK-Protokolle sind unter den SK-Mitgliedern zahlreiche bekannte Namen der (Fremd-)Sprachenforschung und -didaktik, wie beispielsweise Karl-Richard Bausch oder Hans-Jürgen Krumm. Diese werden in den Protokollen lediglich als „Bausch/Saarbrücken“ und „Krumm/Tübingen“ aufgeführt.⁸

In rascher Folge werden Arbeitspapier Nr. 2 mit den Ergebnissen einer weiteren Umfrage des AKS zu Strukturen von Sprachenzentren (vgl. SKP 6/1972: 4) und Arbeitspapier Nr. 3 zu Kursen und Angeboten, wie ursprünglich auf der 1. SK-Sitzung vereinbart (vgl. SKP 1/1970: 1), geplant. Notiert wurde weiterhin, dass „(...) die Umfrage Programme⁹ als Summary veröffentlicht werden soll“ (vgl.

⁸ Anhand der Anwesenheitslisten in den Protokollen 1-67 sind die Stationen der beruflich-akademischen Karrieren teilweise an den jeweiligen Namen der Hochschulen und nur in den Anfangsjahren an den akademischen Titeln ersichtlich, da ab 1973 überwiegend auf akademische Titel verzichtet wurde und lediglich Nachnamen notiert wurden. Dieses Zeichen flacher Hierarchien, ungeachtet akademischer Verdienste, ist bis heute charakteristisch für die SK des AKS und wirkt sich auch auf seine weiteren Initiativen wie etwa UNICert[®] aus.

⁹ Dies bezog sich auf eine Umfrage unter AKS-Mitgliedern zur Erhebung von Sprachlehrprogrammen an den jeweiligen Institutionen (vgl. SKP 1/1970: 1).

SKP 6/1972: 5). Ein Jahr später wird berichtet, dass drei bis vier graue Papiere mit ausgewählten Artikeln über Prioritätsthemen zur Veröffentlichung geplant sind (vgl. SKP 11/1973: 6). Im selben Jahr wurde schließlich das AKS-Arbeitspapier Nr. 2 unter dem Titel *Thesen zur Struktur, Organisation und technisch-materiellen Ausstattung von Sprachenzentren* herausgegeben, drei Jahre nachdem die SK diese Veröffentlichung angestoßen hatte.

Während der Recherche in den Protokollen verfestigt sich der Eindruck, dass die Diskussion in der SK durchaus zirkuläre Wendungen vollzog. Eine Aussage von Bernd Voss beschreibt den Umstand treffend: „Was am Rande vielleicht noch interessant ist: Zwischen der Meinungsbildung, was man möchte, und der Umsetzung, was man tut, ist ja hier und da ein Abstand. Soll vorkommen, nicht. Der AKS ist da keine Ausnahme, war ja durchaus ein sehr debattierfreudiger Verein, der am Anfang überhaupt keine Struktur hatte.“ (Interview B. Voss, 26:00).

1975 erschien *Fallstudien über die Entwicklung von Sprachenzentren an Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland* als AKS-Arbeitspapier Nr. 3. Weitere Publikation waren in Planung, darunter eine Dokumentation der Tagungsergebnisse der Tübinger Arbeitstagung (vgl. SKP 11/1973: 7), die als Arbeitspapier Nr. 6 *Testtheorie und Teststatistik* erschien. Es sind weitere Beispiele dafür, welche Relevanz der AKS der Veröffentlichung seiner Arbeitsergebnisse zugemessen hat.

Aus den Protokollen der SK lassen sich allerdings die Diskussionen, Argumentationslinien Ergebnisse und Beschlüsse der SK nicht durchgängig stringent nachvollziehen. Bei einigen Vorschlägen für Publikationen kann keine gesicherte Aussage darüber getroffen werden, ob sie tatsächlich veröffentlicht wurden oder nicht. Eine eingehendere Recherche auf Basis des erweiterten Korpus aller Veröffentlichungen und Druckerzeugnisse des AKS wäre wahrscheinlich ertragreich, jedoch würde dies den Rahmen dieses Beitrags sprengen.

Bis zur Erstausgabe der eigenen Zeitschrift gab es eine Reihe weiterer Veröffentlichungen, die in den SK-Protokollen unter den Bezeichnungen „AKS-Materialien“ und „AKS-Arbeitspapiere“ erwähnt werden. Insbesondere sind die Ergebnisse von Folge-Umfragen, etwa zum Sprachlehrbedarf (vgl. SKP 22/1975: 6f.), eines Forschungskolloquiums „Sprachlehr- und Lernforschung“ (vgl. SKP 23/1975: 7), der Arbeit von Interessengruppen zu spezifischen Themen sowie der regelmäßigen Arbeitstagungen (manchmal als „Jahrestagung“ bezeichnet) (vgl. u. a. SKP 32/1977: 6, SKP 37/1987: 5) von Bedeutung.

3. Der AKS begründet eine Zeitschrift

Der Wunsch, eine Zeitschrift herauszugeben, ist seit den frühen Jahren des AKS vorhanden gewesen. Als nach den ersten turbulenten Jahren Strukturen geschaffen waren und sich ein Arbeitsrhythmus etabliert hatte, wird erstmalig Ende 1973 ein „regelmäßig erscheinendes Mitteilungsblatt“ als neues Publika-

tionsmedium erwähnt (SKP 15/1973: 8). Unter TOP 6e „AKS-Info“ wird dann die Vorbereitung einer „Null-Nummer“ beauftragt. Dadurch sollte u. a. das Versenden von Tagungsergebnissen ersetzt werden, welche in den Anfangsjahren per Post an SK-Mitglieder versandt wurden und an den Hochschulen verteilt werden sollten. 250 Exemplare dieser ebenfalls als „Protokolle“ bezeichneten Bände waren nach der 4. Jahrestagung gedruckt worden, von der 5. Jahrestagung zum Rahmenthema „Sprachenzentren und die Reform der Ausbildung von Fremdsprachenlehrern“ (vgl. AKS 2021: 1) sollten 400 Exemplare gedruckt werden (vgl. SKP 21/1974: 7).

Bis zur ‚Null-Nummer‘ des *AKS-Rundbriefs* vergingen einige Jahre; erst 1979 wurde sie unter dem TOP 9 „Newsletter/Öffentlichkeitsarbeit“ beschlossen: „Der Newsletter¹⁰ soll zunächst etwa vierteljährlich – falls notwendig, jedoch auch öfter – erstellt werden. Angefangen werden soll mit solchen Informationen über Termine, Durchführung von Workshops, Sitzungen von Arbeitsgruppen etc., die bislang durch die Protokolle der SK-Sitzungen verbreitet wurden.“ (vgl. SKP 41/1979: 5).

Nach dem Beschluss wird begründet, warum nun nach langer Zeit der Wunsch in die Tat umgesetzt wurde: Die Beteiligung der Mitglieder gebe Anlass zur Unzufriedenheit, da „eine Anzahl von Sprachenzentren und vergleichbaren Institutionen nicht an der Arbeit des AKS beteiligt sind. Es wird für unerlässlich erachtet, eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit einzuleiten.“ (vgl. SKP 41/1979: 5). Das Thema Öffentlichkeitsarbeit war seit den Anfängen Gegenstand der Diskussion. Es gab nicht nur regelmäßig Aufrufe zur Mitarbeit an die Verbandsmitglieder, sondern auch konkrete Vorschläge für Maßnahmen etwa in Form eines „Lobby-Katalogs“, der für jedes Bundesland ein SK-Mitglied als Kontaktperson zwischen der Geschäftsstelle des AKS in Bochum und den Ministerien der Bundesländer benannte (vgl. SKP 21/1974: 8). Die Entscheider*innen in Institutionen und Behörden zu erreichen, war ein wichtiges Ziel des AKS.

Nachdem die Entscheidung zur Gründung der Zeitschrift gefallen war, wurden in der nachfolgenden SK folgende Inhalte beschlossen:

Die Clearingstelle erstellt zusammen mit Herrn Fuckerieder und Herrn Vogel eine Nullnummer, die zum FMF-Kongreß erscheinen soll. Bisher sind folgende Rubriken vorgesehen:

¹⁰ Die Bezeichnung Newsletter wurde nur kurz verwendet und ist nicht zu verwechseln mit dem aktuellen AKS-Newsletter. Dieser wird im Auftrag der SK herausgegeben und enthält u. a. Berichte über Tagungen, neue Lehr-Lern-Konzepte, Auszeichnungen sowie die Rubrik „Ein Sprachenzentrum stellt sich vor“ (vgl. <https://www.aks-sprachen.de/publikationen/newsletter/>).

- Zusammenfassung der Arbeitsschwerpunkte der SK
- Nachrichten aus den Arbeitsgruppen
- Referate der Arbeitsgruppen
- Mitteilungen der Beauftragten für die Clearingstelle
- Nachrichten aus den Sprachenzentren
- Stellenausschreibungen
- Informationen anderer Verbände
- Beiträge aus Publikationen anderer Verbände und Rezensionen (vgl. SKP 42/1980:4)

4. Die Null-Nummer erscheint

Unter dem Titel *AKS-Rundbrief* erscheint am 11. April 1980 erstmals der Vorgänger der Fachzeitschrift *Fremdsprachen und Hochschule* (FuH). Im Protokoll der 43. SK (vgl. SKP 43/1980: 4) wird festgehalten, dass die Finanzierung weiterer Hefte offen sei. Die „Null-Nummer“ wurde, verbunden mit der Bitte um Rückmeldung, an jede der damals 25 Mitgliedseinrichtungen verschickt, wahrscheinlich mit mehreren Exemplaren pro Sprachenzentrum.

Bemerkenswert ist, aus heutiger Sicht, dass von den insgesamt 99 Seiten der ersten Nummer lediglich 11 Seiten Originalbeiträge waren: das Vorwort der Herausgeber, die zwei Meinungsbeiträge von Heiner Pürschel „Nicht totzukriegen!“ und „Meine Meinung: Der AKS muss (immer noch) umkehren!“ von Hans-Jürgen Krumm, ein Text in freier Gedichtform mit dem Titel „Neulingsgedanken“ eines mit „F.L.“ genannten Verfassers¹¹ sowie die Einleitungen zu den Rubriken „AKS-Intern“ („Vorbemerkung“, „Aus der Arbeit der letzten Jahre“) und zum Themenbereich Studienreform „Studienreform: Anpassung oder Fortschritt?“ von Klaus Vogel (vgl. *AKS-Rundbrief* 0/1980: 1-4, 35-41). In Kapitel 6 wird genauer auf den Umfang der einzelnen Rubriken eingegangen.

Zu dem weitaus umfangreicheren Teil der Nachdrucke gehören Zusammenfassungen der AKS-Jahrestagungen 5 bis 19; Ergebnisse von Umfragen zur Lehrverpflichtung an Hochschulen und zur Prüfungspraxis im Staatsexamen, ein ausführlicher Bericht über die Arbeit der SK und der AGs sowie eine vollständige Mitgliederliste des AKS und seiner bisherigen Publikationen in der Rubrik „AKS intern“ (vgl. *AKS-Rundbrief* 0/1980: 5-34). Josef Fuckerieder (1980: 4) begründet diese ausführliche Darstellung der bisherigen Arbeit des AKS in seiner Vorbemerkung mit dem erneuten Hinweis auf eine bessere Kommunikation, Kooperation und Vernetzung.

Ab Seite 39 werden zwei Themenbereiche behandelt, der erste betrifft die

¹¹ Hinter den Initialen kann Franz Lambert vermutet werden, der zum Zeitpunkt der Veröffentlichung Mitglied der SK war.

Studienreform, der zweite die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (vgl. AKS-Rundbrief, 0/1980: 39-52). Die Seiten 53 bis 99 enthalten Informationen zu Publikations- und Arbeitsmaterialien, Pressemitteilungen, Mitteilungen aus den Sprachenzentren, Medienzentren und Sprachlabors sowie einen Tagungskalender. Zu einigen Texten gibt es kurze Einführungen, die meist nicht namentlich gekennzeichnet sind. Es ist auch nicht immer mit Sicherheit erkennbar, ob diese Einleitungstexte Teil der Originaltexte waren oder erst für den *AKS-Rundbrief* verfasst wurden.

Doch auch die Zweitabdrucke mussten in ein publikationsfähiges Format gebracht werden. Einige Seiten wurden verkleinert, Seitenzahlen wurden manuell nachträglich eingefügt, vermutlich um ursprüngliche Seitenzahlen unkenntlich zu machen – all das unter den damaligen technischen Bedingungen.

4.1. Die Zielstellung der Zeitschrift

Im Folgenden wird auf einige Beiträge der „Null-Nummer“ näher eingegangen, da sie interessante Einblicke in Diskussionslinien innerhalb des AKS ermöglichen, in deren Kontext die Gründung der Zeitschrift steht.

Die Herausgeber Josef Fuckerieder und Klaus Vogel (1980: 1) umreißen die Zielstellung der Publikation mit folgenden Worten:

Mit dem ‚Rundbrief‘ soll dem AKS ein Forum zur Verfügung stehen, das es erlaubt, die vielfältigen AKS-Aktivitäten, die zerstreut auf verschiedenen Ebenen und in einer Vielzahl von AKS-Institutionen (Ständige Kommission, Clearingstelle, Arbeitsgruppen, Jahrestagung, Workshops, Kolloquien) stattfinden, besser als bisher der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Als ein Sachwalter universitärer Sprachlehre bietet sich dem AKS mit dem ‚Rundbrief‘ darüber hinaus aber auch die Möglichkeit, über aktuelle fremdsprachen- bzw. bildungspolitische Anlässe in regelmäßiger Folge zu informieren und sowohl den AKS-Mitgliedern im In- und Ausland als auch den kooperierenden Organisationen (FMF, GAL, IFS, Konferenz der romanischen Seminare etc.) kurzfristiger und gezielter Fakten, Stellungnahmen und Meinungen zu diesen Themenbereichen aus der Sicht der Hochschule bereit zu stellen. Dem ‚Rundbrief‘ kommt also vor allem informative und dokumentarische Funktion zu.

4.2. Rückblick auf 10 Jahre AKS und Aufbruch in eine neue Phase

Nach dem Vorwort folgt ein zweiseitiger Beitrag von Heiner Pürschel, einem der Gründungsmitglieder des AKS, in dem er die Zielstellung des Vorworts erweitert darlegt und die neue Publikation detailliert begründet. Interessant ist die Argumentationslinie des Autors: Der Text führt zunächst die bisherigen Aktivitäten des AKS auf, vor allem die Tagungen und die Arbeitsgruppen sowie deren

Ergebnisse in Form von Arbeitspapieren und Resolutionen, und etabliert damit die bis zu diesem Zeitpunkt erreichten Meilensteine des Vereins. Gleichzeitig moniert er, dass die Mitglieder zu wenig Kontakt mit dem AKS haben (vgl. Pürschel 1980: 2).

Anschließend beschreibt er zwei schwierige Phasen, die der AKS nur knapp „überlebt“ habe. Die erste Krise verortet er bei der Abgrenzung zur GAL. Wenngleich sie nur wenig älter als der AKS ist, wird sie im Text als bereits etablierter Verband dargestellt, bei dem der Autor Expansionsbestrebungen in Form der Aufnahme des „Arbeitskreisembryos ([gemeint ist damit der AKS, I.W.] [...] in die mütterliche Obhut“ argwöhnt. Pürschel (1980: 2) begründet die bewusste Abgrenzung des AKS von der aus seiner Sicht eher apolitischen GAL vor allem mit dem inhaltlichen Fokus auf die „engagierte Auseinandersetzung mit Fragenkomplexen der Sprachlehr- und Sprachlernforschung“ des AKS sowie dem „sprachpraktischen Bein und seiner wissenschaftlichen Erforschung und Begründung“, welche Priorität vor linguistisch-theoretischen Themen haben.

Die zweite Krise, führt Pürschel weiter aus, sei finanzieller Natur: Die Mittel aus der Anschlagfinanzierung der Volkswagenstiftung seien ausgeschöpft, weshalb das Personal der Clearingstelle nicht weiter beschäftigt werden konnte. Der Verein sei nun vermehrt auf das aktive Engagement seiner Mitglieder angewiesen.

Hier schließt der Autor an die anfangs genannte Zielstellung der neuen Zeitschrift an und präzisiert diese in Hinblick auf die Leserschaft: „denn jeder Fremdsprachenlehrer ist heute potenziell für die Idee einer wissenschaftlich fundierten Sprachlehrausbildung sensibilisiert. Es gehört zu den Aufgaben der Sprachenzentren, das Interesse hierfür nicht nur zu wecken, sondern in Forschung und Lehre an seiner Realisierung mitzuarbeiten.“ Die vielfach innovativen Initiativen von Sprachenzentren in diese Richtung gelte es zu dokumentieren und bekannt zu machen, um eine entwicklungsbezogene Themendiskussion zu fördern und die Bildung daraus resultierender Initiativen und Arbeitsgruppen anzuregen (vgl. Pürschel 1980: 3).

Pürschel schließt sein Plädoyer für die neue Phase des AKS mit dem Aufruf, die Ziele und Aufgaben des AKS in die Breite zu tragen, da sie alle Fremdsprachenlehrer betreffen, und die Phase der „euphorischen Selbstbescheidung“ zu beenden.

Mit dem *AKS-Rundbrief* wird also eine neue Phase des AKS eingeleitet: Auf 10 Jahre Findungsphase, geprägt von viel Euphorie und Engagement einiger weniger, sollen nun die Konsolidierung, eine breitere Mitgliederakquise, Mitgliederbeteiligung und die Etablierung in der Hochschullandschaft folgen. Der provokante Titel "Nicht totzukriegen!" – vom Autor selbst als solcher bezeichnet – kann als kritischer Rückblick und Appell für ein selbstbewusstes öffentliches

Engagement für wissenschaftsbasierte Fremdsprachenlehre an Hochschulen interpretiert werden.

4.3. Plädoyer für die Konzentration auf Sprachlehrforschung und Lehrendenausbildung

Der zweite Beitrag, der hier genauer behandelt werden soll, ist ein Text von Hans-Jürgen Krumm, der damals noch am Sprachenzentrum der Universität Hamburg tätig war. Auch Krumms Artikel ist ein Appell an die Leserschaft. Unter dem Titel „Meine Meinung: Der AKS muß (immer noch) umkehren!“ blickt der Autor zunächst auf die Gründungsversammlung des AKS zurück. Dort sei klar gewesen,

wofür und wo gegen man sein wollte:

Für: die Einrichtung von Sprachenzentren, jeweils mit einem imponierenden Aufgabenkatalog.

Für: die Reform des Fremdsprachenunterrichts an den Hochschulen und auf diesem Umweg auch an den Schulen.

Für: eine praxisbezogenere Fremdsprachenlehrausbildung.

Gegen „die Philologien“. (vgl. Krumm 1980: 35).

Seine Bilanz nach 11 Jahren Netzwerkarbeit fasst der Autor folgendermaßen zusammen: Erstens gebe es jetzt ein Schwerpunktprogramm Sprachlehrforschung, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Es sei jedoch zu bemängeln, dass Sprachenzentren an keinem der Forschungsprojekte beteiligt sind. Zweitens gebe es weiterhin nur wenige Sprachenzentren [genauer: 25 Sprachenzentren, i.W.], und unter diesen nur die Sprachenzentren der Universitäten Bielefeld, Bochum und Hamburg, zu deren Aufgaben die „Idealvorstellung der Einheit von Forschung und Lehre, von Sprachunterricht und Sprachlehrforschung“ zählt. Drittens gebe es weiterhin die „alten ‚Gegner‘ (...) – Noch immer herrscht in den etablierten Philologien Mißtrauen gegenüber Sprachlehrforschung und Sprachenzentren, hinzu sind eventuell neue ‚Gegner‘ gekommen: In den Reihen der Fremdsprachendidaktik herrscht zumindest Mißtrauen (...)“ (vgl. Krumm 1980: 36).

Weiterhin beklagt der Autor, dass es der AKS bisher zu keiner „schlagkräftigen Interessenvertretung“ gebracht habe. Laut Krumm liegt dies hauptsächlich an den Mitgliedern des AKS und ihren unterschiedlichen Schwerpunktinteressen, die bei einem Teil auf institutionellen Aspekten, bei einem anderen Teil auf Rechts- und Statusfragen oder ganz anderen Themen lägen. Als Stiefkind des AKS bezeichnet der Autor die Sprachlehrforschung und fordert eine stärkere Konzentration auf das „ureigenste Problemgebiet“, den universitären Sprachunterricht, insbesondere auf die Ausbildung von Sprachlehrenden (vgl. Krumm 1980: 37). Krumm erkennt

zwar abschließend die Verdienste des AKS an, bekräftigt aber erneut seinen Aufruf zur inhaltsbezogenen, interdisziplinären Arbeit (ebd.).

Die beiden Meinungsbeiträge können als programmatisch für die Entwicklungslinien der FuH gelten, thematisieren sie doch das Bestreben, die inhaltliche Arbeit des AKS zu vertiefen und sichtbarer zu machen. Die Beiträge der „Null-Nummer“ veranschaulichen das Engagement der aktiven Mitglieder des AKS.

5. Die folgenden Hefte des AKS-Rundbriefs erscheinen: Themengestaltung und Finanzierung

Die neue Publikation wird in den Protokollen der folgenden SK-Sitzungen regelmäßig erwähnt. Ebenso regelmäßig werden Finanzierungsmöglichkeiten besprochen, da diese wohl nur für eine kurze Zeit über die Clearingstelle gesichert werden konnten. Aus diesem Grund wird beschlossen, den Rundbrief auf der AKS-Jahrestagung zum Preis von DM 5,00 zu verkaufen (vgl. SKP 46/1980: 5). Die Mitglieder werden aufgefordert, die Zeitschrift bei der Clearingstelle (kostenpflichtig) zu bestellen, um seine Finanzierung zu sichern. (vgl. SKP 48/1981: 3).

Die Herausgeber der „Null-Nummer“, Klaus Vogel und Josef Fuckerieder erklären sich bereit, die Redaktion des Rundbriefs unter Mitarbeit der Clearingstelle weiterhin zu übernehmen (vgl. SKP 45/1980: 5). Bernd Voss kommentierte dies mit „Josef Fuckerieder und Klaus Vogel, das war nicht so, dass die die ganze Zeit gebaggert haben, dass sie das machen müssen, sondern die waren nicht schnell genug, nein zu sagen. Bisschen falsch gesagt, also die haben das schon sehr gern und mit Interesse und Herzblut gemacht (...).“ Er fügte hinzu, dass es aus unterschiedlichen Gründen auch längere Abstände zwischen dem Erscheinen der Hefte gab: „(...) wenn man so die Ausgaben verfolgt, da war schon mal 'n Jahr dazwischen wo nichts war.“ (Interview B. Voss, 31:06).

Der *AKS-Rundbrief* Nr. 1 erschien im März 1981, ein knappes Jahr nach der Null-Nummer, und begann gleich ohne Vorwort mit dem ersten Artikel. Das Heft umfasste einen thematischen Teil (Seite 1-59), die Rubriken „Aus den Sprachenzentren, Medienzentren, Sprachlabors“ (Seite 60-81), „Lektorenprobleme“ (Seite 82-88), den „Kongresskalender“ (89-95), „Mitteilungen aus den Arbeitsgruppen“ (Seite 96-97) und einen Fragebogen, in dem die Leserschaft um Rückmeldung zum Rundbrief gebeten wurde (wahrscheinlich war die Bitte um Rückmeldung zur „Null-Nummer“ wenig ergiebig geblieben). Die Beiträge in der Rubrik „thematischer Bereich“ widmeten sich unterschiedlichen Aspekten wie dem Auslandsstudium, Brückenkursen für Studienbewerber*innen ohne Hochschulzugangsberechtigung, Bedarfsanalysen und Sprachstandstests. Zudem beinhaltet die Rubrik das *Positionspapier zur Rolle und Funktion der Übersetzung in der sprachpraktischen Ausbildung künftiger Fremdsprachenlehrer* (Addison et

al. 1981: 37-51), das an der Universität Göttingen und unter Beteiligung von Klaus Vogel verfasst wurde.

Die inhaltliche Ausgestaltung des *AKS-Rundbriefs* ist nun ein regelmäßiger Tagesordnungspunkt der SK-Sitzungen. Geplant werden Beiträge zu den Themen Prüfungen und Sprachtests, die Situation in den einzelnen Bundesländern, Fort- und Weiterbildung, Sprachlehrforschung, die Studienreform sowie aktuelle Berichte aus den Sprachenzentren. Des Weiteren sind Beiträge zur Auswirkung von Kürzungen auf die Hochschulen sowie selbsterstellte Unterrichtsmaterialien und Umfragen zur „Betriebs- und Verwaltungsordnung [von Sprachenzentren an den jeweiligen Hochschulen, I.W.]“ vorgesehen (vgl. SKP 53/1982: 7). Regelmäßig wurden Themenschwerpunkte für einzelne Ausgaben diskutiert und auch umgesetzt, beispielsweise das Thema Studienreform im *AKS-Rundbrief* Nr. 7 (1983), oder das Doppelheft 13/14 (1985) mit dem Schwerpunkt *C-Tests in der Praxis*, den Christine Klein-Brale und Ulrich Raatz inhaltlich verantworteten. Für solche speziellen Themenschwerpunkte wurden Herausgeberteams eingesetzt (vgl. auch Interview B. Voss 14:90).

Die Suche nach Autor*innen erwies sich oft als herausfordernd. Es gab beispielsweise Aufrufe in der SK, die Referent*innen von AKS-Veranstaltungen zu ermutigen, im Rundbrief zu veröffentlichen (vgl. SKP 55/1983: 3f.). Es wurde auch darauf hingewiesen, dass die Akquise von Beiträgen bisher relativ erfolglos verlaufen sei, obwohl die Zahl der Abonnent*innen seit der letzten Ausgabe gestiegen sei (ebd.).

Es konnte auch vorkommen, dass Autor*innen an der eigenen Universität gewonnen wurden. Dies gelang etwa Josef Fuckerieder, dem Leiter des Sprachlabors der Universität Freiburg mit der Nr. 11 (1984): Das Heft zum Thema Sprachkritik wurde zu 75 % von renommierten Sprachwissenschaftler*innen bestritten, die den Freiburger Linguistenkreis bildeten, darunter Wolfgang Raible, Heidrun Pelz, Jürgen Dittmann, Hans-Martin Gauger und Herbert Leo Pilch. Weitere Erträge aus diesem Kreis würden an anderer Stelle publiziert, so Raible (1984: 1) in der Einleitung seines Artikels „Von der Vielschichtigkeit des Phänomens ‚Sprachkritik‘“.

6. Umfang und inhaltliche Verteilung der Rubriken

Die Null-Nummer des Rundbriefs erschien mit 99 Seiten. In den folgenden Ausgaben bewegte sich die Seitenzahl zwischen 60 und 200, mit einer zunehmenden Tendenz zu eher umfangreicheren Heften. Die fünf Themenhefte (Nr. 2, 7, 13/14, 16 und 17) sind zwar überwiegend umfangreicher, es gab jedoch mit den Nummern 10, 15 und 18 auch nicht themengebundene Ausgaben mit hoher Seitenzahl. Die Rubrik *Rezensionen* wurde erst mit Nr. 12 eingeführt und betrug zwischen 11 % und 26 % der Gesamtstärke (vgl. Abb. 1).

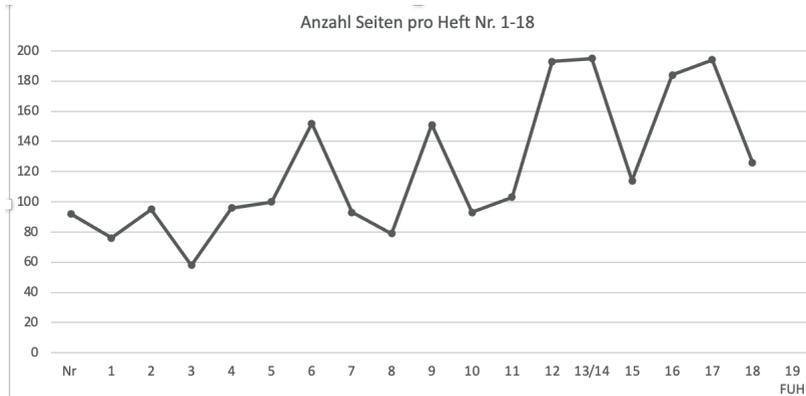
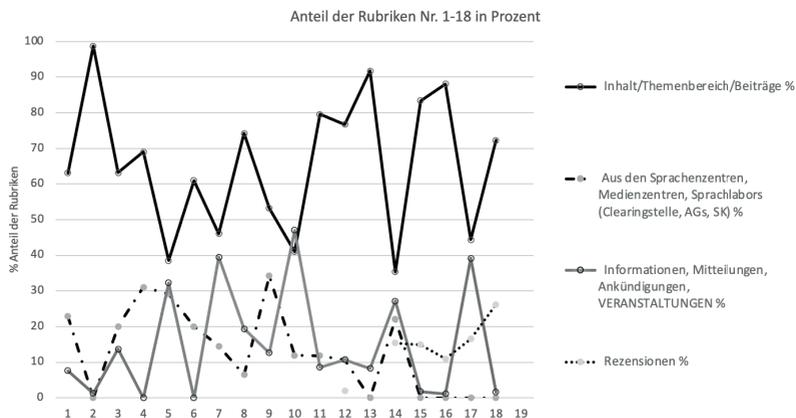


Abb. 1: Anzahl der Seiten pro Heft Nr. 1-18

Auch die Verteilung der verschiedenen Beitragskategorien variiert beträchtlich von Ausgabe zu Ausgabe. In Heft Nr. 1 (1980) überwiegen die thematischen Beiträge, darunter wissenschaftliche Artikel, Projekt- und Forschungsberichte (vgl. etwa Pürschel/Rosenberg (1981: 17-27), Klein-Braley (1981: 33-36)), aber auch Erfahrungsberichte und Vorschläge aus der Praxis als Beiträge zur Fachdiskussion. Die Rubrik *Informationen aus den Mitgliedereinrichtungen* sowie weitere Ankündigungen machen hingegen nur etwa ein Drittel der Ausgabe aus. In Heft Nr. 2, dem ersten Themenheft, wurden ausschließlich wissenschaftliche Beiträge veröffentlicht, mit Ausnahme eines Hinweises auf die nächste Jahrestagung des AKS. Später publizierte Themenhefte bestehen zu 8 % bis 54 % der Heftstärke aus reinen Informationstexten. Die prozentuelle Verteilung der Rubriken der Ausgaben bis zur Nr. 18 ist in Abbildung 2 dargestellt.

Abb. 2: Umfang und Verteilung der Rubriken Heft Nr. 1-18¹²

Zur Konzeption des Rundbriefs und der inhaltlichen Ausgestaltung befragt, erinnert sich Bernd Voss an die seinerzeit wichtigen Themen:

(...) also viele haben sich damals so mit den Medien beschäftigt, mit CALL (...), mit Sprachlaborarbeit, man muss sich mal vorstellen, dass viele Sprachzentren aus Sprachlabors entstanden sind (...) ein Musterbeispiel ist die FU Berlin, wo das SPZ noch über 20 Jahre lang „ZE Sprachlabor“ geheißen hat. (15:05)

Aber das sind natürlich rekurrierende Themen (...). Man hatte so die Vorstellung, dass man Teile des FSU durch Computerprogramme nahebringen kann, heutzutage wird diskutiert, wie das mit AI ist. Von daher zieht sich da schon bisschen was durch. Aber das mit den Medien, das war schon über viele Jahre sehr dominant. Auch so ein Themenbereich der über Jahre immer wieder auftaucht, [war, I.W.] (...) autonomes Lernen und Simulationen und Suggestopädie und ich weiß nicht was alles (16:13). An Universitäten gabs noch überwiegend Grammatik-Übersetzungs-Methode, und an den Schulen die audio-linguale Methode, und da waren Spielräume, die wir ausgenutzt haben und darüber wurde eben auch berichtet, was wir gemacht haben und man mal als Variante einbringen konnte. Wie man das Interesse der Studierenden in nicht-philologischen Fächern anregen kann. Ja, Unterrichtskonzeption und Autonomes Lernen son Stichwort das immer wieder auftaucht. (17:18) Ja und interkulturell natürlich, die Frage der Landeskunde, welche Begriffe man wählen will, darüber konnte man sich lange auseinandersetzen. Und dann wurde natürlich immer wieder die Frage der Prüfungsformen diskutiert, ob die Übersetzung nach wie vor ok ist oder eher nicht (17:50).

¹²Für diese Darstellung wurde die ursprüngliche Rubrik *Lektorenprobleme* nicht berücksichtigt, da sie lediglich in drei der ersten 18 Hefte enthalten war, davon in Heft Nr. 1 und 3 mit nur wenigen Seiten, allein in Heft Nr. 6 betrug der Umfang 19 % des Gesamtvolumens.

Dieser interessante Einblick in die Entscheidungen, die die konzeptionelle Gestaltung des Rundbriefs beeinflussten, zeichnet parallel die Entwicklung der Sprachenpolitik und der (Fremd-)Sprachendidaktik in den späten 70er und 80er Jahren nach, die sich bis in die heutige Debatte ohne weiteres nachverfolgen lassen und zum Teil hochaktuell verhandelt werden. Exemplarisch kann dies die Diskussion zur Lernendenautonomie verdeutlichen, die im Themenheft Nr. 17/1986 publiziert wurde. Von der Aktualität des Themas bis heute zeugen etwa die seit längerem bestehende, sehr aktive AKS-AG zur Autonomie sowie das Netzwerk Sprachlernberatung/Sprachlerncoaching, das lose mit dem AKS verknüpft ist und sich zu weiten Teilen aus Mitgliedern des AKS speist.

Die Kurzfristigkeit, mit der der Rundbrief veröffentlicht werden konnte, wird von Bernd Voss als besonders positiv hervorgehoben

Muss man sich vorstellen, dass damals die Sprachzentren am Expandieren waren, also Personal wurden immer mehr Leute, die sich dafür interessierten. (5:54) und der breitere Anspruch war, dass man sich generell mit Fragen des Hochschulsprachunterrichts auseinandersetzen wollte, nicht nur die Einrichtungen, die im AKS organisiert waren...“ Weiter führt er aus „(...) dass mit dem AKS-Rundbrief ein Medium geschaffen werden sollte, das mit einer gewissen Aktualität [...]relativ schnell auch auf den Markt gebracht werden konnte zur Information der Leute (...) [das war aber, I.W.] nicht so, dass das alles nur zeitbegrenzte Blüten waren, aber es wurde dann auch schnell mal was geschrieben und das war ja auch ganz richtig, sollte ja auch so das Interesse der Leute wecken. (14:10)

Voss begründet die schnelle Reaktionsfähigkeit mit dem damaligen Produktionsprozess “[...] da haben sie dann die [Texte, I.W.] in Bochum aufn Drucker gelegt und dann Deckel drum, fertig.“ (28:00). Auf die Null-Nummer mag das noch zugetroffen haben: Die Ausgabe bestand aus DIN A4-Seiten, die von einer Heftklammer in der linken oberen Ecke zusammengehalten wurden. Mit der Nr. 1 erhielt der *Rundbrief* ein orangefarbenes Deckblatt für die Vorder- und Rückseite und hatte eine Klebebindung. Das DIN A4-Format und die äußere (Farb-)Gestaltung wurde 25 Jahre beibehalten, sieht man von unterschiedlichen Orange-Tönen der Umschläge ab.

7. Vom AKS-Rundbrief zu Fremdsprachen und Hochschule

Erstmals wird in der Doppelnummer 13/14 (1985) der Titel *Fremdsprachen und Hochschule* großformatig auf dem Deckblatt verwendet. Außerdem werden der AKS als Herausgeber der Zeitschrift, die Heftnummer und das Jahr sowie das neu gestaltete AKS-Logo¹³ verwendet. Das Inhaltsverzeichnis erscheint nun

¹³ Die Gestaltung der AKS-Logos ist in der Dokumentation zur 50-Jahr-Feier des AKS zu sehen (AKS 2021: 2-4).

nicht mehr wie bisher auf der Titelseite der Zeitschrift, sondern im Heft selbst.

Nicht nur der Titel, sondern auch die äußere Gestaltung waren bereits im Vorjahr Gegenstand der Diskussion in der SK (vgl. SKP 56/1984: 3, SKP 57/1984: 2f.). Man erwog zuerst die Titel *fremdsprachen heute* und *Fremdsprachen an der Hochschule*, und AKS-Mitglieder wurden aufgefordert, ihre Wünsche diesbezüglich den Herausgebern mitzuteilen (vgl. SKP 57/1984: 3).

Auch die äußere Neugestaltung wurde in mehreren Sitzungen diskutiert. Es wurde angeregt, das A4-Format zu verkleinern, was allerdings erst mit der Nr. 79 umgesetzt wurde. Außerdem wurde beschlossen, das Titelblatt zu aktualisieren und den alten Zeitschriftentitel *AKS-Rundbrief* als Untertitel zu verwenden (vgl. SKP 59/1984: 3).

Die inhaltliche Ausrichtung stand jedoch im Vordergrund. Für die nachfolgenden Nummern wurden Themenblöcke vorgesehen, die sich auch weiterhin mit der Vorstellung von Sprachenzentren und den Studienordnungen der Länder befassen sollten. Zusätzlich sollte ein Rezensionsteil eingerichtet werden, der erstmals in Heft Nr. 15 (1985) recht umfangreich mit 29 Seiten erschien. Um eine stärker fachliche Ausrichtung zu signalisieren, wurde vorgeschlagen, die Rubrik „Unser Sprachenzentrum stellt sich vor“ umzubenennen in „Wie findet bei uns Sprachlehre statt“ (die allerdings nicht umgesetzt wurde) (vgl. SKP 59, 1984: 3).

Kritisiert wurde hingegen der bisher praktizierte Nachdruck amtlicher Dokumente sowie der Vorabdruck wissenschaftlicher Veröffentlichungen, die in der Folge auch nicht mehr publiziert werden. Diese Kritik war auf die große Anzahl erkennbar reproduzierter Texte bezogen, die vor allem in der Rubrik *Mitteilungen, Informationen* veröffentlicht wurden. Für heutige Leser*innen der FuH mag es überraschend sein, dass die frühen Ausgaben bis einschließlich Nr. 12 bis zu 60 % dieser Zweitveröffentlichungen enthielten, deren Druckqualität zum Teil schwer lesbar war (vgl. etwa den *AKS-Rundbrief* Nr. 10 (1984) sowie Abb. 2).

Im Vorwort „In eigener Sache: zur Namensänderung des AKS-Rundbriefs“ begründen die Herausgeber die Titeländerung: „Ursprünglich als Verbandsorgan [...] vorgesehen, das im Wesentlichen der intensiveren und regelmäßigen Information, Koordination und Kooperation der AKS-Mitglieder und AKS-Institutionen dienen sollte, hat sich der AKS-Rundbrief zunehmend zu einer Fachzeitschrift für Theorie und Praxis der Fremdsprachenvermittlung in der Hochschule entwickelt.“ (vgl. Fuckerieder/Vogel 1985: o. A.) Mit der Namensänderung sei keine grundsätzliche Änderung der bisherigen Themenbereiche vorgesehen, sie sei vielmehr eine Anpassung an die aktuelle Entwicklung, um die Fach- und Wissenschaftsorientierung zu betonen. Weiterhin sollen die drei bisherigen Hauptthemenbereiche mit einem erweiterten Spektrum behandelt werden:

Aufsätze und Beiträge zu Theorie und Praxis der Fremdsprachenvermittlung an der Hochschule.

Berichte über AKS-Aktivitäten und Neuerungen in den philologischen Fächern.

Nachrichten, Mitteilungen und Informationen aus dem Bereich der Fremdsprachenpolitik. (ebd.)

Als Diskussionsforum für Neuentwicklungen in der Sprachlehrforschung und Sprachvermittlung an der Hochschule erhebe die FuH für sich den Anspruch, die einzige Fachzeitschrift zu sein, die sich schwerpunktmäßig damit beschäftigt und bestrebt sei, eben diesen Fokus noch bewusster zu vertiefen. Damit nehme sie außerdem die wichtige Aufgabe wahr, Sprachlehrende außerhalb der Hochschule weiterzubilden, so die Autoren (ebd.). Dieser Anspruch ist gut nachvollziehbar, wenn man bedenkt, wie eng die Verbindungen zwischen Sprachenzentren und den Philologien im Bereich der Lehrer*innenbildung gerade in der frühen Phase des AKS waren. Zu diesem Umstand trugen zum einen prägende Mitglieder der SK bei, die eng mit der (Fremd-)Sprachenlehrer*innenbildung verbunden sind, wie etwa Bernd Voss und Hans-Jürgen Krumm, um nur zwei Namen zu nennen. Zum anderen nahmen die Sprachenzentren gerade in den frühen Jahren eine Vorreiterrolle moderner Sprachenvermittlung ein. Im Gespräch mit Bernd Voss wurde dies an mehreren Stellen deutlich, etwa als es um die thematische Ausrichtung in der FuH ging: „(...) so Themenbereiche (...) Unterrichtskonzeptionen, Ansätze, die man aus dem klassischen Schulbereich nicht kannte, oder auch nicht wollte, weil man in den Sprachenzentren auch mehr experimentieren konnte“. (Interview B. Voss, 16:00). Im AKS wurde demnach ein notwendiger Fortbildungsbedarf für Sprachlehrende an Schulen festgestellt, dem durch die stärkere fachwissenschaftliche Orientierung der FuH begegnet werden sollte.

Erwähnt werden weiterhin Themenhefte, die gelegentlich erscheinen sollten, etwa die bereits länger geplante Nr. 13/14 (1985) „C-Tests in der Praxis“, herausgegeben von Christine Klein-Braley und Ulrich Raatz (vgl. SKP 57/1984: 2f.). Die stärkere inhaltliche Ausrichtung ist allein schon am Umfang zu erkennen; so besteht diese Ausgabe ausschließlich aus thematischen Beiträgen. In den Heften Nr. 16 bis 19 nehmen die Rubriken *Mitteilungen*, *Informationen* nur wenige Seiten ein.

Um diese im Vorwort der Nr. 13/14 beschriebene und über einen längeren Zeitraum gehende Entwicklung auch äußerlich zu dokumentieren, wurden ab hier bis Nr. 18 sowohl der Titel *AKS-Rundbrief* als auch der neue Titel verwendet.

8. Die Einführung von Themenheften in Nr. 13/14 bis Nr. 18: Ausgaben mit der Zweifachbezeichnung *Fremdsprachen und Hochschule* und *AKS-Rundbrief*

Dem ersten Themenheft folgten in rascher Folge drei weitere: „Grammatikvermittlung. The Teaching of Grammar in German University Courses of English“, herausgegeben von Wolfgang Mackiewicz (16/1986), sowie ein Themenheft über Autonomes Sprachenlernen (17/1986), herausgegeben von Ulrich Nehm und Klaus Vogel. Das Thema Autonomie wird kurz darauf weitergeführt mit Herft Nr. 19 ; hier findet sich die Bezeichnung *Themenheft* zwar nicht im Inhaltsverzeichnis, das Heft besteht jedoch fast ausschließlich aus Fachbeiträgen. Auf Nachfrage, warum das Thema Autonomie in gleich zwei Ausgaben kurz nacheinander im Fokus stand, erläuterte Bernd Voss: „An Universitäten [verwendete man, I.W.] noch überwiegend die Grammatik-Übersetzungs-Methode, und an den Schulen die audio-linguale Methode, und da waren Spielräume, die wir ausgenutzt haben und darüber wurde eben auch berichtet, was wir gemacht haben und man mal als Variante einbringen konnte.“ (vgl. Interview B. Voss 16:50). Der AKS kann sich mit seinem Beitrag zur Fachdiskussion, etwa über das Thema der Lernendenautonomie in der Sprachenvermittlung, daher berechtigterweise als Vorreiter bezeichnen, sowohl gegenüber den Philologien an den Hochschulen als auch im Schulbereich.

Mit der Einführung von Themenheften ist nun eine stärkere Tendenz hin zu fachbezogenen und wissenschaftsbasierten Texten zu erkennen. Erneut wurden Werbemaßnahmen beschlossen, um die Abonnent*innenzahl zu erhöhen und die Finanzierung der Zeitschrift zu sichern (vgl. SKP 62, 3/1986: 5). Das Protokoll enthält die Maßgabe, dass die SK-Mitglieder, ihre Stellvertretungen, Sprachenzentren, die im AKS Mitglied waren, sowie philologische Seminare, Universitätsbibliotheken und Lektor*innen angesprochen werden sollten (ebd.). Daran wird deutlich, dass das aktuell bestehende Modell, in dem der Bezug der Zeitschrift im Mitgliederbeitrag enthalten ist, erst später eingeführt wurde. Andernfalls hätte es keiner Werbemaßnahmen, auch innerhalb der Mitglieder der SK, bedurft.

Bereits 1985, fünf Jahre nach der Null-Nummer des *AKS-Rundbriefs*, wird mit *Fremdsprachen in Lehre und Forschung* eine weitere Publikationsreihe gegründet, in der wissenschaftliche Monographien veröffentlicht wurden. Sie nimmt nun ebenfalls die Aufmerksamkeit der SK in Anspruch. Auch hier waren längere Diskussionen in der SK vorausgegangen, Konzepte wurden vorgelegt, wie üblich wurde die Finanzierung diskutiert. Das Akronym *FiFL* (vgl. SK-Protokoll 60/1985: 4) wurde schnell ersetzt durch *FuL*. Wie die beiden Reihen thematisch voneinander abzugrenzen sind, ist ab diesem Zeitpunkt ein wiederkehrender Tagesordnungspunkt in der SK, auf den an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden kann.

Ab Ausgabe Nr. 19 wird auf dem Titelblatt nicht mehr der Titel *AKS-Rundbrief* genannt, stattdessen wird alleinig *FuH* verwendet. Weder im Heft noch in den Protokollen der SK gibt es Hinweise auf diese Änderung. Es ist anzunehmen, dass sich die Bezeichnung *FuH* zu diesem Zeitpunkt bereits etabliert hatte und keine weitere Erwähnung notwendig schien.

9. Aufruf zu stärkerer Beteiligung an die AKS-Mitglieder

Bei Durchsicht der SK-Protokolle fielen zwei Aspekte besonders auf: Zum einen ist aktives Engagement ein häufig wiederkehrendes Thema in den Protokollen. Es finden sich zahlreiche Aufrufe zur Mitarbeit, etwa sich in Arbeitsgruppen einzubringen oder für Publikationen Beiträge einzuwerben oder selbst zu verfassen. Die Aufrufe richten sich sowohl an SK-Mitglieder als auch an den erweiterten Kreis der Mitgliedseinrichtungen.

Es ist der Natur ehrenamtlichen Engagements geschuldet, dass es streckenweise weniger aktive Phasen in der Vereinsarbeit gibt und Themen ins Stocken geraten können. Das betraf manche Erscheinungstermine und die Umfänge der jeweiligen Hefte der FuH. Das Phänomen kann für jegliches ehrenamtliche Engagement gelten. Auch wenn dieses Ehrenamt eindeutig mit Bezug zur beruflichen Tätigkeit an den Hochschulen stattfindet, stehen andererseits anspruchsvolle Aufgaben im beruflichen Alltag an. So finden sich zum Beispiel oftmals Beschlüsse in Protokollen, etwa eine FuH-Ausgabe herauszubringen, die dann erst einige Jahre später veröffentlicht wird. Es sei erneut erwähnt, dass aus dem Korpus der Dokumente nicht immer mit Sicherheit Aufgabenverteilung, Aktivitäten, Beschlüsse und inwieweit diese erfolgreich umgesetzt wurden, rekonstruiert werden können.

Ein weiteres Thema, das sich wie ein roter Faden durch die Aufzeichnungen der ersten beiden Jahrzehnte zieht, ist die Kommunikation sowohl nach außen als auch nach innen. Mehr noch als der Aspekt des Mitgliederengagements bestimmt dieses Thema den Diskurs im AKS, ergänzend zur Diskussion über inhaltliche Schwerpunkte. Bis heute findet der Aspekt Kommunikation Eingang in die Tagesordnungen der SK, obwohl sich die digitalen Kommunikationsmedien und -wege mit dem Internet, der eigenen Webseite, E-Mail und der Kommunikationsplattform AKS-intern seit den frühen Jahren des AKS stark weiterentwickelt haben.

10. Zusammenfassung und Ausblick

Seit Beginn waren Publikationen ein regelmäßiger Tagesordnungspunkt in der SK des AKS. Die Diskussionen erstreckten sich von der Wahl der thematischen Schwerpunkte, der Einwerbung von Beiträgen über die Druckformate bis hin zur Finanzierung der Zeitschrift. AKS-Mitglieder veröffentlichten ihre Fachbei-

träge sowohl in den Eigenpublikationen des AKS, den sogenannten grauen Reihen, wie den AKS-Materialien, Arbeitspapieren und verschiedenen Dokumentationen, als auch in anderen, bereits etablierten Fachzeitschriften. Letzteres kann auf individuelle Rollenprofile sowie auf die persönliche wissenschaftliche Karriereplanung zurückgeführt werden.

Publiziert wurden die Ergebnisse der verschiedenen ständigen Arbeitsgruppen des AKS, der Jahres- bzw. Arbeitstagungen, Workshops und Kolloquien (vgl. etwa SKP 23/1975), die im Namen des AKS oder mit seiner Beteiligung stattgefunden hatten. Zur Bandbreite der Textsorten zählen Fachartikel ebenso wie Arbeitsunterlagen, Forschungsprojektbeschreibungen und Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeiten, darunter auch Zwischenberichte zu laufenden Studien. Zu einer Zeit, in der Schreibmaschinen noch nicht von Computern abgelöst worden waren, lässt sich ein erheblicher Aufwand vermuten, der mit der Herausgabe und dem Druck der Zeitschrift verbunden war.

Der *AKS-Rundbrief*, später in *FuH* umbenannt, wurde ins Leben gerufen, um dem AKS und seinem Hauptziel, der Stärkung inhaltlicher, wissenschaftlich fundierter Arbeit mit Fokus auf das Lehren, Lernen und die Bewertung von Fremdsprachen an der Hochschule größere Sichtbarkeit zu verleihen. Die Profilierung von Hochschulsprachenzentren sollte weiter befördert werden, auch um neue Mitglieder zu gewinnen. Durch die Fokussierung auf aktuelle Themen der Fremdsprachendidaktik wie mediengestützte Sprachenvermittlung, Lernendenautonomie oder Curriculumsentwicklung mit Bezug auf Auslandsmobilitäten sollte eine breite Fachöffentlichkeit angesprochen werden. Ein weiterer Bereich war die Lehrendenbildung, in der einige Mitglieder der SK und Autor*innen der FuH tätig waren.

Es fällt auf, dass der Veröffentlichung von Beiträgen zur Erweiterung wissenschaftlicher Erkenntnisse über Fremdsprachenunterricht mindestens die gleiche Bedeutung beigemessen wurde wie der Lobbyarbeit. Man wollte Fachkolleg*innen und Entscheidungsträger*innen an der eigenen und an anderen Hochschulen erreichen und insbesondere weitere einflussreiche Institutionen des (westdeutschen) Bildungswesens wie die Hochschulrektorenkonferenz (HRK), den Wissenschaftsrat oder die Kultusministerkonferenz (KMK). Eine breite Fachöffentlichkeit sollte vor allem mit Beiträgen zur Fachdiskussion angesprochen werden, die eigenen Verbandsmitglieder sollten zudem durch Nachdrucke von offiziellen Dokumenten insbesondere aus den zuvor genannten Bildungsinstitutionen über aktuelle sprachpolitische Entwicklungen informiert werden.

Aus den Protokollen geht hervor, dass sich die SK basisdemokratisch organisiert hat und eine offene Diskussionskultur pflegte. Mit allen positiven wie negativen Aspekten: Wie an den wiederkehrenden Tagesordnungspunkten in

aufeinander folgender SK-Protokollen erkennbar ist, deutet dies auf nicht unbedingt effiziente Sitzungen. Themen, die sich über einen langen Zeitraum erstreckten, dadurch immer auf der Tagesordnung blieben, wurden durchaus mehrfach verträgt. Der AKS war auch ein Produkt seiner Zeit. Die gesellschaftlichen Umbrüche in Nachfolge der 1968er Bewegung zeichneten sich auch hier spürbar ab.

In Bezug auf den Umfang der einzelnen Ausgaben gab es teils erhebliche Schwankungen, ebenso verteilten sich die inhaltlichen Schwerpunkte – originäre Beiträge zur Fachdiskussion, Artikel über strukturelle Aspekte der Sprachenzentren, Mitteilungen und Rezensionen – sehr ungleichmäßig auf die Hefte. Die Null-Nummer des *AKS-Rundbriefs* bestand mehrheitlich aus Nachdrucken sprachenspolitischer Dokumente und stellte dadurch den AKS-Mitgliedern eine beachtliche Menge an Informationen zur Verfügung. Der Umfang der Nachdrucke verringerte sich schon bald und wurde mit der 19. Ausgabe eingestellt, vermutlich aufgrund anderer Wege der Informationsübermittlung.

Die Herausgeber*innen und Autor*innen kamen zunächst mehrheitlich aus den Reihen der SK und des AKS, darunter auch einige namhafte Vertreter*innen der Fremdsprachendidaktik. Der oft wiederholte Aufruf an die Mitglieder, sich aktiv zu engagieren, der in den SK-Protokollen hervorsteht, hatte demnach seine Wirkung gezeigt.

Hufeisen, Prokop und Roche (2020: 1) beschreiben im Vorwort zum 25-jährigen Jubiläum der Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht den Auslöser für die Gründung der Zeitschrift so: „Gab es nicht schon genügend Fachzeitschriften für DaF?“ und antworten darauf mit einem klaren:

„Ja (...) Aber sie sind meist entweder auf sehr spezifische Interessen der Bezugsdisziplinen (...) ausgerichtet und erreichen daher nur wenige aus den Kernbereichen von DaF und DaZ, oder sie bedienen vorwiegend die Unterrichtspraxis, bemühen sich also eher wenig um wissenschaftstheoretische und forschungsmethodische Grundlagen und Fragen.“

Ähnliche Überlegungen leiteten auch die SK des AKS fünfzehn Jahre zuvor bei der Gründung einer Fachzeitschrift. Es schien, dass die Bezugsdisziplinen zu praxisfern und traditionell ausgerichtet waren, es war wichtig, aktuelle Themen schnell öffentlich zu diskutieren, um so den Fachdiskurs zu fördern und gleichzeitig eine wissenschaftlich basierte Sprachendidaktik für die Hochschule zu entwickeln. Die Sprachenzentren hatten sich sukzessive an den Hochschulen etabliert und erkannten den Bedarf an Forschungsergebnissen zu hochschulischem Sprachenlehren, -lernen und -prüfen. Mit der FuH stellte man ein Forum zur Verfügung, das diesen Bedarf deckte und bis heute erfüllt.

Verschiedene Aspekte, die in diesem Beitrag nicht vertieft werden konnten, wären eine weitere Untersuchung wert. Einer davon ist die Frage nach der Entwicklung des Verhältnisses verschiedener Themenbereiche zueinander. Insbesondere interessant wäre zu untersuchen, inwiefern sprachpolitische Themen, die in der Frühphase häufig behandelt wurden, auch in späteren Ausgaben präsent waren. Welche weiteren Themen wurden verstärkt behandelt, z. B. Testen und Prüfen, Digitalisierung, Lernendenautonomie oder Fort- und Weiterbildung? Neue Erkenntnisse über diese und weitere Fragestellungen können die Fachdiskussion bereichern und neue Anstöße für Studien geben, die die Disziplin weiterbringen (vgl. auch Klippel 2016: 3).

11. Dokumente

Protokolle der Sitzungen der Ständigen Kommission des AKS Nr. 1/1970 bis Nr. 67/1987

Gründungsprotokoll des Vereins zur Förderung des Arbeitskreises der Sprachenzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute (1972)

Satzung des Vereins zur Förderung des Arbeitskreises der Sprachenzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdspracheninstitute (AKS) e.V. (1972)

Interview mit Prof. Dr. Bernd Voss vom 08.05.2023

12. Literatur

ADDISON, A. / Sickermann, M. / Tütken, Gisela / Vogel, Klaus (1981): Positionspapier zur Rolle und Funktion der Übersetzung in der sprachpraktischen Ausbildung künftiger Fremdsprachenlehrer. *AKS-Rundbrief* 1, 37-51.

ARBEITSKREIS DER SPRACHENZENTREN AN HOCHSCHULEN E. V. (Hrsg.) (2021): *Ausstellung 50 Jahre Arbeitskreis der Sprachenzentren an Hochschulen* (AKS). <https://mahara.uni-leipzig.de/view/view.php?t=NyrcrugAECQt7Mob8q9zs>

FUCKERIEDER, Josef (1980): Vorbemerkung. *AKS-Rundbrief* 0, 4.

FUCKERIEDER, Josef / Vogel, Klaus (1980): Vorwort. *AKS-Rundbrief* 0, 1.

FUCKERIEDER, Josef / Vogel, Klaus (1985): *AKS-Rundbrief* 13/14, o. S.

HUFEISEN, Britta / Prokop, Manfred / Roche, Jörg (2020): Zum Geleit: 25 Jahre Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht: eine Jubiläumsausgabe. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 25, 1.

JORDAN, Nicola / Quennet, Fabienne (2013): Forschung an Sprachenzentren – (un)machbar? Eine explorative empirische Studie zu Forschungsaktivitäten ausgewählter Sprachenzentren des AKS. *Fremdsprachen und Hochschule* 87, 29-54.

LEGUTKE, Michael K. (2022): Texte, Daten und Dokumente als Forschungsgrundlage.

- In: Caspari, Daniela / Klippel, Friederike / Legutke, Michael K. / Schramm, Karen (Hrsg): *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch*. 2. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr, 63-68. <https://elibrary.narr.digital/book/10.24053/9783823394327>
- KLEIN-BRALEY, Christine (1981): Placement Test Scores as Indicators of Achievement in English at Abitur Level. *AKS-Rundbrief* 1, 33-36.
- KLIPEL, Friederike (2022): Historische Forschung. In: Caspari, Daniela / Klippel, Friederike / Legutke, Michael K. / Schramm, Karen (Hrsg): *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch*. 2. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr, 31-39. <https://elibrary.narr.digital/book/10.24053/9783823394327>
- KNORR, Petra / Schramm, Karen (2022): Triangulation. In: Caspari, Daniela / Klippel, Friederike / Legutke, Michael K. / Schramm, Karen (Hrsg): *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch*. 2. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr, 97-105. <https://elibrary.narr.digital/book/10.24053/9783823394327>
- KRUMM, Hans-Jürgen / Sprissler, Manfred (1972): Organisationsstruktur und Funktionen im Aufbau befindlicher Sprachenzentren. *AKS-Arbeitspapier* 1. Bochum.
- KRUMM, Hans-Jürgen (1980): Meine Meinung: Der AKS muss (immer noch) umkehren! *AKS-Rundbrief* 0, 35-37.
- PÜRSCHEL, Heiner (1980): Nicht totzukriegen! *AKS-Rundbrief* 0, 2-3.
- PÜRSCHEL, Heiner / von Rosenberg, Ingrid (1981): Brückenkurse – Selektionsinstrument oder Zusatzqualifikation? *AKS-Rundbrief* 1, 17-27.
- RAIBLE, Wolfgang (1984): Von der Vielschichtigkeit des Phänomens ‚Sprachkritik‘. *AKS-Rundbrief* 11, 1-8.
- RONTU, Heidi / Tuomi, Ulla-Kristiina (2013): The role of research in teaching-oriented institutions: A case study of university language centres in Finland. *Language Learning in Higher Education* 3 (2), 339-354. DOI 10.1515/cerclres-2013-0018

Irmgard Wanner studierte Deutsch als Fremdsprache, Amerikanistik und Politikwissenschaft sowie Management von Bildungseinrichtungen. Nach langjähriger Tätigkeit an Hochschulsprachenzentren im Ausland in den Bereichen Lehre, Prüfen und Management arbeitet sie derzeit am Sprachenzentrum der Universität Leipzig als Stellvertretende Direktorin und Leiterin des Studienbüros. In der Europäischen Hochschulallianz Arqus ist sie am Arbeitspaket *Plurilingual and Intercultural Hub* beteiligt. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Qualitätsentwicklung, Professionalisierung, Sprachlernberatung, Autonomes und Tandem-Sprachenlernen sowie Portfolioarbeit.

E-Mail: wanner@uni-leipzig.de